

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 53

**Artikel:** Das letzte Hemd  
**Autor:** Wiegand, Carl Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449715>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neujahrs-Hymne an die Weltgeschichte

Du wirfst nun abermals ein Jahrlein älter,  
Doch bleibst du stets derselbige Philister.  
Dein Endzweck sind doch nur ein paar Gehälter  
Für ein paar Könige und ein paar Staatsminister.

Und dann die Börse und Bankett-Menüs.  
Und deine Kriege, schlechte Melodramen  
Sind nur das Kälpsen eines Parvenüs,  
Der noch mehr fräße, als er könnte, Amen.

Und wir, der Mob der Denker und der Dichter,  
Wir kneifen bei dem Kälpsen uns die Nase,  
Sofern wir nicht geschmiert wie Kirchenlichter  
Das Kälpsen deuteten als National-Gezäse.

Doch die noch ungeschmiert ein böses Maul besitzen,  
Wir ehren nicht dein Licht, wir ehren deine Schatten,  
Das feißt die schwarzen Seelen, die im Dunkeln sitzen,  
Weil sie für deine Schieber kein Verständnis hatten.

Drum leben wir auch nicht, o Weltgeschichte,  
In dir, und deine Sahl'n sind uns schnuppe.  
Wir essen heut' mit Wochentags-Gesichte  
Ganz wie gewöhnlich unsre Wassersuppe.

Wir haben nämlich unsre eignen Daten,  
Dein größter Krieg ist uns ein Nichts dagegen,  
Und Generäle, Könige und Diplomaten,  
Sie sind es nicht, die unsre Welt bewegen.

Dasquino

## Am Weihnachts-Teelisch

Sie saßen und tranken am Teelisch  
und sprachen von Frieden viel.  
Und aller Symbol und Seilisch  
war immer das Friedensziel.

„Der Friede sei nicht platonisch,“  
der dürre Stadtrat sprach.  
Die Stadträtin lächelt ironisch  
und dennoch seufzet sie „Ach!“

Der Domherr öffnet den Mund weit:  
„Der Friede wär' gar nicht dumm.“  
Der Domherr ist so grundg'scheit.  
Das Bräulein lispelt: „Warum?“

Die Hausfrau spricht wehmütig:  
„Der Friede ist eine Passion.“  
Und präsentierte gütig  
die Tasse dem Herren Kohn.

Das Seß ward uns doch vermasselt.  
Meine Frau war nicht mitgezählt.  
Und — daß auch die mitgequasselt,  
das hat uns gerade gefehlt.

Martin Salander

## Etwas neues

Was dem Druckfehler-Teufel passieren —  
könnte: Wie verlautet, sollen die Thurgauer  
Truppen dazu bestimmt sein, den neuen Steh-  
helm auszuprobieren.

ant.

## Nationalrat

Interpellation Simonin pro Schneß und Democrate.

Sür Schneßern bin ich aufgestanden,  
Im Grunde war's mir einerlei;  
Denn nimmt man das Gesetz zuhanden,  
So war der Vorgang einwärtsfrei.

Ich weiß auch, die Gewaltentrennung  
hat Geltung im Bereich der Schweiz;  
Indessen bietet die Bekenntung  
zum Wählerkreis auch ihren Reiz.

Die Sakt'n habe ich berichtet,  
Wie Schneßern sie im Kopse stehn.  
Ob dieser was hinzugedichtet,  
Mag sein, ich hab' es nicht gesehn.

Als ich für Schneßern eingeritten,  
Ließ ich bei Seite den Jurist;  
Hat dieserhalb mein Ruf gelitten,  
Der Wähler doch befriedigt ist.

Ein Zörgler

## Das letzte Hemd

Dombras. Ein Lager im Wald,  
Preisgegeben, schlecht überdacht,  
Stweige und Blätter,  
Ueber uns, zusammengeballt,  
Tobt Wasser und Wetter,  
Wetterwendisch die Nacht.

In jeder Hütte hundert Mann,  
Stoßdurchfrosen, durchnäßt,  
Menschen, die kaum sich kennen.  
Man lebt wie Molch und Lurch,  
Wie im Schlamm der Wurm.  
Es tropft aus dem Gefäß,  
Es regnet durch —  
Morgen ist „Sturm“.  
Donner und Heulen dann und wann.  
Drei Wachskerzlein brennen.  
Almeß du noch? Wer weiß?  
Die Erde beb't.  
Mein Körper ist Eis,  
Mein Herz lebt...

Eine Nacht, die die Wangen furcht.  
Schatten. Unheimliches Geknistern.  
Ist es das Feuer? Was huscht umher?  
Hinunter, armselige Surcht!  
Es ist kein Bangen, kein Schreck.  
Man horcht auf jedes Geflüster.  
Die Stirn am kalten Gewehr.  
Wer trat da herein ins unsichre Licht?  
Ein Stabsoffizier mit rotem Gesicht:  
„Sertigmachen! Leise! Sturmgepäck!  
Munition! Die „Eiserne“ fassen!“

Da nahm ich aus meinem Tornister  
Das letzte Hemd —  
Mir ging's durch alle Poren.  
Welt vom Leben, nah' am Tod,  
Selbst mir fremd,  
Alß ich mein bitterstes Brot,  
Heimatlos und verlassen,  
Unter Tausenden verloren...

Carl Friedrich Wiegand

## Frieden?

Um Gottes Willen keinen Frieden!  
so raucht es auf im Blätterwald;  
wer Frieden will, der ist entschieden  
ein Ritter traurigster Gestalt.

Er ist noch mehr, ist ein Verbrecher,  
wie keiner vor ihm, groß und schwer;  
drum, Völker, packt den blut'gen Becher  
und trinkt ihn bis zur Neige leer!

Wer sich nicht schießen läßt zu Klumpen  
und weiblich schwach von Frieden spricht —  
rauch' er Havanas oder Stumpen —  
der ist ein arger Bösewicht.

Wer Weib und Kind nicht läßt und Leben,  
nicht durchhält bis zum letzten Pump,  
dem soll man fünfundsiranzig geben,  
weil er ein Troddel ist, ein Lump.

Verflucht, wer's magt, ein Wort zu sagen,  
das jenen Abgrund überbrückt! —  
Da möchte ich doch höflichst fragen:  
Ist denn die Welt total verrückt?

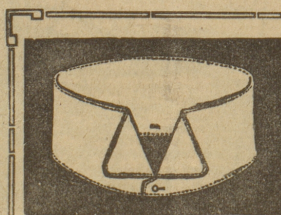
G. S.

## Allerhöchstes Vertrauensvotum

Vor Gericht erscheint ein Angeklagter, eines  
ganz sonderbaren Deliktes wegen. Das Neu-  
mundszeugnis seiner Gemeinde sagt nichts  
positives. Auch die Zeugen wollen nicht recht  
mit der Sprache über das Kenomme, das  
der Angeklagte genießt, heraus. Schließlich  
wird ein junger Küher darum befragt. „Das,“  
ruft er empört aus, „soll kein rechter Mann  
sein? Das? Herr Richter, wir haben ihm  
beim Tassen jedesmal die Tafel anvertraut!“

Justitia bernensis

Wir können suchen, laufen und eilen,  
als besten und edelsten Wein  
erkennen wir einzig stets und allein  
den alkoholfreien Wein von Weiten.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel